

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschürze Nr. 20; die Redaktion Wollschürze Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Mai d. J. den Vizedirektor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien, Regierungsrat Dr. Eduard Leising zum Direktor dieser Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

R i t t m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Juni 1909 (Nr. 136) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Flugschrift „Lo sciopero degli elettori“.  
Nr. 23 „L'Illustrazione popolare. Corriere illustrato della Domenica“.  
Nr. 154 „Il Giornale di Venezia. Gazzetta di Venezia“ vom 6. Juni 1909 und Nr. 23 „La Tribuna Illustrata“ ddo. Rom, 6. Juni 1909.  
Nr. 2 „Volná Skola“ vom 15. Juni 1909.  
Nr. 12 „Ženské Snahy“ vom 12. Juni 1909.  
Nr. 26 „Narod. list svobodomyšlný“ vom 11. Juni 1909.  
Nr. 23 „Maloobchodník“ vom 12. Juni 1909.  
Nr. 67 „Samostatnost“ vom 9. Juni 1909.  
Beiblatt der Nr. 12 „Polaban“ vom 9. Juni 1909.  
Nr. 4 „Nové Hlasy Pokroku“ vom 12. Juni 1909.  
Nr. 22 „Jihlavské Listy“ vom 11. Juni 1909.  
Nr. 65 „Auflage-Märkischer Volkszeitung“ vom 5. Juni 1909.  
Flugschrift: „Herrn Pfarrer Dr. Klinger in Oberseßlitz“.

## Nichtamflicher Teil.

### Aus dem Abgeordnetenhanse.

Wien, 17. Juni 1909.

In fortgesetzter Debatte über die erste Gruppe der Spezialdebatte ergreift Ministerpräsident Freiherr von B i e n e r t h das Wort und gibt zunächst seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß sich das Hans entschlossen zeigt, sein Budgetrecht auszuüben und die Finanzwirtschaft wieder auf die Grundlage eines ordnungsgemäß erledigten Staatsvoranschlages zu stellen. Das Budget ist sozusagen das Existenzminimum des Parlamentes, das Parlament

darf jedoch darin nicht Genüge finden, es muß daneben auch andere große Aufgaben erfüllen, an denen es demselben gewiß nicht mangelt. Die Schaffung der Sozialversicherung, die Reform der Staats- und Landesfinanzen, die Vergesetztenovelle, das neue Tierseuchengesetz, die Herabsetzung der Getreidezölle und die Handelsvertragsaktion sind Anzeichen von der größten wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bedeutung, auf welchem Gebiete die Völker des Staates von ihren gewählten Vertretern ersprießliche Leistung erwarten. So ungerecht es wäre zu behaupten, daß die an die Neugestaltung des Reichswahlrechts geknüpften Hoffnungen der Bevölkerung enttäuscht worden seien, so ist es doch kaum zweifelhaft, daß manche Erwartungen bisher nicht oder nur im geringeren Maße erfüllt wurden, als es die Bevölkerung erhoffte. (Zustimmung.) Die Ursache hiefür schien dem Ministerpräsidenten wesentlich darin zu liegen, daß sich der Grundgedanke der Wahlreform noch nicht herrschend genug auf unser politisches Getriebe übertragen habe. Das Parlament ist es der Bevölkerung schuldig, sich immer mehr nach dem Bedürfnisse der Gesamtheit, nach den Gesichtspunkten des Gemeinwohles zu orientieren. Nur dadurch kann es sich jene vorherrschende Stellung sichern, welche ihm Verfassung und Herkommen zuweisen. Wäre dieser Zustand schon erreicht, dann würde nicht so häufig, wie dies auch diesmal geschehen ist, die Frage aufgestellt werden können, ob die Regierung nicht vielleicht dem Hans unfreundlich gesinnt sei und auf Verminderung seines Ansehens hinarbeite. Die Regierung weiß sich wahrhaft von solchen Absichten vollkommen frei und es ist auch durchaus unrichtig, wenn man ihr fortwährend Drohungen gegen das Parlament zuschreibt. Die Regierung sieht im Parlament keineswegs etwas Isoliertes, einen Selbstzweck, sondern ein besonders wichtiges Organ mit ganz bestimmten Aufgaben bei der Erfüllung der Staatszwecke. Keine Regierung, die ihre Mission erfolgreich durchführen

will, wird dieses Mittels zur Verwirklichung der Staatsziele aus freien Stücken entraten wollen. Ein schaffendes Parlament, das der Bevölkerung positive Werte bietet, ist eine solche Macht, daß es aller Anschläge spotten kann, besonders solcher, die nur in der Phantasie leben. Wenn einzelne Gruppen des Hauses der Regierung mit allen Zeichen der Unzufriedenheit entgegentreten, so vermute der Ministerpräsident, daß sich diese gegnerische Haltung nur zum allergeringsten Teil auf das Programm und auf die Handlungen der Regierung zurückführen lasse, sondern mehr auf die unzutreffende Auffassung über ihre Absichten. (Zwischenrufe bei den Czechen.) Vor allem müsse der Ministerpräsident der von einzelnen Rednern des czechischen nationalen Verbandes aufgestellten Behauptung entschieden entgegentreten, als ob die Regierung eine slavenfeindliche oder czechfeindliche Politik treibe. (Zwischenrufe.) Welche sind denn eigentlich die Verfügungen, die sich gegen die slavischen Völker des Staates oder gegen eines davon richten? Zum Erstaunen des Ministerpräsidenten habe auch der gewesene Minister Prasek die Note von der Unterdrückung der Slaven angehängt, allerdings ohne auch nur den Schein eines Beweises für seine Behauptung anzuführen. Wenn er aber den Polen vorwirft, daß nur sie es den Deutschen ermöglichen, gegen die Mehrheit der Slaven zu regieren, so glaube der Ministerpräsident, demgegenüber allen Ernstes jagen zu dürfen. Gerade die Stellung der Polen beweist deutlicher als alles, daß die Regierung keine slavenfeindlichen Absichten verfolge. (Widerpruch und Zwischenrufe.) Die neben zwei Polen in das Parlament berufenen zwei hervorragenden böhmischen Politiker sind wohl Bürgen genug gegen eine slavenfeindliche Richtung der Politik der Regierung. (Zwischenrufe.)

Der Ministerpräsident konnte mit großer Befriedigung der gestrigen Rede des Abgeordneten Glabinski entnehmen, daß sich seine Anschauungen in vielfacher Beziehung mit jenen der Regierung

## Fenilleton.

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das brachte Hans, der ihr wie versteinert zugehört hatte, zu sich. Und während er ihr instinktiv den Weg vertrat, schrie eine wilde Angst in ihm auf, er könne sie verlieren. Wie Schuppen fiel es ihm plötzlich von den Augen: Das ist dein Glück, laß es nicht von dir! Halte es mit tausend Armen und mit ganzer Kraft, denn all der Haß, den du dir eingebildet hast, ist nichts als brennende Liebe. Lebend wie ein Knabe stand er vor ihr. Alles andere war ausgelöscht in ihm bis auf das eine: du darfst sie nicht gehen lassen, du mußt ihr sagen, was in dir ist, mußt sie fragen. Und dann rang es sich stockend von seinen Lippen: „Konstanze — was ist das? Ich hätte Sie verhöhnt?“

Etwas im Ton seiner Stimme ließ sie aufblicken. Gleich darauf senkte sie tief betroffen den Blick nieder. In seinen Augen stand eine Sprache, die ihr das Blut jäh zum Herzen trieb; auf seinem Antlitz lag ein strahlender Glanz, der sie blendete.

Da nahm er ihre Hände in die seinen und jagte weich: „Konstanze, was reden Sie von Haß? Einmal sagte ich: Solange ein Atemzug in mir ist, brauchen Sie nur zu rufen — das Wort gilt heute so gut wie damals — und tausendmal mehr — tausendmal mehr als damals!“

„Damals!“ wiederholte sie verwirrt, fasziniert durch seinen unverwandten auf ihr ruhenden Blick, „damals —“ Dann raffte sie sich auf und sagte, sich gewaltjam zur Festigkeit zwingend: „Seitdem

ist so vieles geschehen! Und über alles wäre ich ja hinweggekommen, aber jener Brief nach Richards Tod — daß Sie den schreiben konnten —“

Er schüttelte verständnislos den Kopf. „Welcher Brief? Ich habe doch nie an Sie geschrieben.“

Konstanze neigte an ihrer Uhrkette herum, wo sich neben anderen Dingen das Medaillon mit dem Brief befand. Mit bebenden Fingern machte sie es los und reichte Hans den Brief. Sein Gesicht wurde sehr bleich während des Lesens. Auf den ersten Blick hatte er die, wenn auch verstellte Schrift seines Vaters erkannt. Dann wurde sein Blick finster. „Das also haben Sie mir zugetraut, Konstanze? Darum haben Sie nicht einmal meine Blumen neben dem Toten gebuddelt, den ich doch ehrlich und von Herzen betrauerte?“ Er verstummte unwillkürlich.

Konstanzes Augen leuchteten plötzlich in wunderbarem Glanz, und über ihre vorher so traurigen Züge breitete sich langsam Licht. „Also nicht —! O, mein Gott, ich danke dir!“ murmelte sie leise. Dann streckte sie Hans die Hand hin: „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen unredt tat. — Niemand hat bitterer darunter gelitten, als ich, denn nie habe ich an einen Menschen geglaubt, wie ich an Sie glaubte!“

Hans hielt ihre Hand fest. „Und das andere, was Sie mir noch zu verzeihen haben?“ Sie errötete über und über und schwieg.

Er nahm ihre zweite Hand, beugte sich etwas nieder und blickte ihr tief in die Augen, minutenlang, selbstvergessen, von tiefer Zärtlichkeit erfüllt. Und Konstanze erwiderte seinen Blick, ebenso tief, von unbewusster Zärtlichkeit. — Ein großes Staunen kam über beide, als hätten sie sich zum erstenmal im Leben gesehen. Und als müsse es so sein,

legte Hans den Arm um Konstanze und führte sie zur Bank zurück, wo er sie neben sich niederzog. Dann jagte er weich: „Es war eine törichte Sache — der Haß zwischen uns, Konstanze — nicht wahr?“

Konstanze nickte und plötzlich brach sie in Tränen aus.

„Konstanze?“ rief Hans erschrocken. „Was ist — habe ich Sie beleidigt?“

Sie schüttelte den Kopf und lächelte unter Tränen. „Nein — aber es war so schrecklich, die lange, finstere, einsame Zeit, wo ich dachte — und jetzt ist alles so schön, jetzt sind wir wieder die alten Freunde, und ich bin so glücklich!“

Er lag plötzlich zu ihren Füßen, schlang die Arme um sie und drückte sein Gesicht auf ihre schlanken Hände. „Nein — nein — nicht die alten Freunde — etwas viel, viel Schöneres — ich liebe dich, Konstanze! Und nun lasse ich dich nicht mehr! Der alte Haß zwischen Herzog und Paur soll ertränkt werden in unserer jungen Liebe — Konstanze, liebe, teure — sage mir — nein, sage nichts, blide mich nur noch einmal so an wie vorher, auf daß ich wieder lerne, an das Glück zu glauben —!“

Konstanze saß regungslos da und wagte nicht, sich zu rühren. Ihr war, als habe sich plötzlich ein Traum erfüllt, den sie oft geträumt in tiefer Nacht, wenn der Körper schlafgebannt lag und die Seele emporwanderte zu lichten Sternen. Ein Traum, den sie im Wachen nie zu denken gewagt hatte.

Ganz leise und ängstlich glitten ihre Finger über das blonde Haar des Mannes, dessen Augen fragend an ihrem Antlitz hingen, und um den feingeknickten Mund erstand wieder das sonnige, glückliche Lächeln vergangener Tage. Versunken

auf gleicher Linie bewegen. Niemand anerkennt vorurteilslos als der Ministerpräsident die Bedeutung des böhmischen Volkes. Selbst von czechischer Seite wurde die Objektivität des Ministerpräsidenten in seiner früheren Stellung anerkannt und von einem ernstern Manne dürfe man nicht annehmen, daß er seine langjährige Objektivität plötzlich fallen lasse und einen vollständigen Gesinnungswechsel vornehme. Nicht nur aus Äußerungen im Parlamente, sondern auch aus solchen der national sehr empfindlichen czechischen Presse wird fortwährend die Behauptung wiederholt: das System ist uns feindlich, es wird gegen uns regiert. (Zwischenrufe.) Auf diese Art entstehen falsche Bilder und so konnte es auch kommen, daß die jetzige Regierung als czechischfeindlich bezeichnet wird, was ihrem wirklichen Wesen gewiß nicht entspricht. Der Ministerpräsident wiederholt gegenüber dem Abgeordneten Silinger, daß die von ihm angenommene Vorherrschaft des Ministers Schreiner schon an sich unmöglich ist und auch wirklich nicht besteht, erklärt, daß die Regierung den Südslaven und den Ruthenen mit voller Sympathie und Wohlwollen gegenübersteht, und bemerkt, wenn auch zwischen den Sozialisten und einer bürgerlichen Regierung eine breite Kluft liegt, so ist sich die Regierung doch keiner Feindseligkeit gegen sie bewußt. Gegenüber dem Vorwurf, daß die Regierung das Haus nicht führe, bemerkt der Minister, daß sich logischerweise nur die der Regierung anhängenden Parteien führen lassen, nicht aber die Opposition. Dankbar anerkennt die Regierung, daß sie sich der wohlwollenden Unterstützung großer und auch kleiner Parteien erfreue. In dem Bestreben, das Interesse der Volksvertretung und der staatlichen Gemeinschaft zu wahren, haben die Parteien bei der Regierung die angelegentlichste Unterstützung gefunden. Ein gesundes Parlament kann schließlich der Selbstständigkeit und der Initiative entbehren. Aber die Gewohnheit, alles von der Regierung zu erwarten, ist bei uns nachgerade schon ein Übel geworden. So wenig sich die Regierung auf beschauliches Zuwarten beschränken darf, möchte sie der Ministerpräsident doch nicht als eine Art politischer Vormundschaftsbehörde für das Parlament betrachtet wissen. (Zustimmung.) Wenn der Regierung der Vorwurf gemacht wird, daß sie nicht über eine feste Majorität verfügt, so verweist der Ministerpräsident darauf, daß es nicht seine Schuld ist, daß seine Bemühungen zur Bildung einer Parlamentskoalition nicht zum Ziele führten. Ohne aber die Zusammenfügung der Opposition nach ihrem Gefüge zu analysieren, bestreite der Ministerpräsident die Berechtigung einer Opposition um der Opposition willen, also ohne positive Grundlage.

Der Ministerpräsident betont gegenüber dem Abg. Kramár bezüglich des Standes der Reichs- und Landesfinanzen, daß die Beratung des Finanzplanes Gelegenheit genug bietet, sich in wirklich positiver erproblicher Politik zu betätigen. Er verweist auf die Notwendigkeit der Reform der Steuergegebung, bei der man sich vor Augen halten müsse, daß die Steuer dem Staate für das Volk

bewilligt werde und daß gerade das Volkshaus dies nicht aus dem Auge verlieren dürfe. Mit unjerner politischen und wirtschaftlichen Großmachstellung sind Pflichten verbunden, die keine Einengung zulassen. Wir wollen und müssen bündnisfähig und bündniskräftig bleiben, damit den Völkern die Segnungen des Friedens erhalten bleiben können. (Beifall.) Die Wahrung des Friedens durch eine kraftvolle Bündnispolitik, das Interesse der Monarchie, der Länder und der Bevölkerung, deren geistige und materielle Bedürfnisse im Staatsvoranschlage ziffernmäßig Ausdruck finden, verlangen die ordnungsmäßige Erledigung des Budgets, in der keine Befundung des Vertrauens für die Regierung erblickt werden müsse. Der Ministerpräsident erinnert daran, daß er das gegenwärtige Kabinett selbst als einen Steg bezeichnete, der im gegebenen Augenblicke durch eine Brücke ersetzt werden soll.

Sie selbst, meine Herren, fährt der Ministerpräsident fort, geben mit seltener Einmütigkeit zu, daß diese Umwandlung nur auf Grund bestimmter, sachlicher Bedingungen erfolgen kann. Die beste Bürgschaft für ein ungestörtes Zusammenwirken der großen Parteien im Parlamente und ihrer Beteiligung an der Regierung wäre ein Modus vivendi im deutsch-czechischen Widerstreite. Auch die Regierung pflichte dieser Anschauung bei. Da sollte man doch meinen, daß diese einmütige Auffassung nicht un schwer auch eine schlichtende Formel finden werde. Die Regierung hat durch die Sprachengesetzentwürfe Gelegenheit zur sachlichen Äußerung geboten. Sie wird trotz aller Schwierigkeiten fortfahren, auf eine Verständigung hinzuarbeiten und sie wird nicht müde, darauf zu hoffen, daß die in der jüngsten Zeit sich kundgebenden vereinzelt Anzeichen, die einen Wunsch nach Annäherung und Verständigung erkennen lassen, sich in der Ruhe des Sommers zu festeren Erscheinungen verdichten werden, so daß dann weitere Schritte mit größerer Aussicht auf Erfolg gemacht werden könnten. Sie wird sich dieser schwierigen aber freudigen Pflicht nicht entziehen und sie schöpft eine Ermutigung aus den diesbezüglichen Bemerkungen der Abgeordneten Chiari und Stelzl.

Der Ministerpräsident versicherte schließlich, daß der Regierung das Wohl der landwirtschaftlichen Bevölkerung gewiß am Herzen liege. Sie juche die richtige Mitte im Widerstreite der landwirtschaftlichen Interessen. — Mit aller Entschiedenheit wendet sich schließlich der Ministerpräsident gegen die Bemerkungen, die an die jüngste offizielle Mitteilung über seine Audienz beim Monarchen geknüpft wurden. Es falle ihm gar nicht ein, sich hinter der Autorität der Krone zu verstecken, wie er es auch geradezu für eine Gewissenspflicht halte, die Krone mit lückenloser Objektivität zu informieren. Übrigens sei die Stellung der Krone Österreichs glücklicherweise derart, daß es ihr freistehen müsse, eine Äußerung über die jeweilige Regierung und ihre Amtsführung abzugeben. (Beifall, Widerspruch bei den Czechischradikalen.)

Der Ministerpräsident bittet, die Staatsvoranschläge nicht als Akt des Vertrauens für die Re-

gierung, sondern als Befundung des Vertrauens in die eigene, in die Sache des Parlamentes, zu bewilligen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

## Politische Uebersicht.

Saibach, 18. Juni.

Wie die „Zeit“ gegenüber englischen Zeitungs-meldungen erfährt, ist nichts von einer Kombination bekannt, in der eine **Entrevue Kaiser Franz Josef-Zar Nikolaus** irgendeine Rolle spielen würde.

Zu der im österreichischen Abgeordnetenhaus vorgebrachten und in einer Zuschrift an das „Neue Wiener Tagblatt“ neuerdings aufrechtgehaltenen Behauptung des Abg. **Majaryk**, Fürst **Nikolaus** von Montenegro habe die Broschüre „Finale“ des G. **Rastić** vor deren Erscheinen gefannt und das in derselben publizierte „revolutionäre Statut“ an die österreichisch-ungarische Regierung ausgeliefert, bemerkt das „Fremdenblatt“: Ob Fürst Nikolaus das revolutionäre Statut vor dessen Veröffentlichung von Rastić erhalten hat, ist uns nicht bekannt. Das montenegrinische Amtsblatt hat übrigens vor einiger Zeit dieser Behauptung auf das entschiedenste widersprochen. Was aber die weitere Behauptung anbelangt, daß der Fürst dieses Statut an Österreich-Ungarn ausgeliefert habe, veranlassen uns die hieran geknüpften Erörterungen einiger czechischer und südslavischer Blätter zu der Feststellung, daß sie absolut unbegründet ist. Allerdings mag die großserbische Bewegung sich seinerzeit ebenso sehr gegen die Interessen der montenegrinischen Dynastie, als gegen den territorialen Besitzstand der Monarchie gerichtet haben. In der Angelegenheit des Status standen wir jedoch mit dem Fürsten von Montenegro in keinerlei Verbindung, und es kamen uns überhaupt von montenegrinischer Seite keinerlei Mitteilungen des erwähnten Charakters zu.

Aus London wird gemeldet: Nach anfänglicher Beunruhigung über die **Kaiserbegegnung in der Ostsee** beginnt sich die öffentliche Meinung von England anscheinend zu jener ruhigen Auffassung derselben zu bekehren, welche in den maßgebenden Kreisen von Anbeginn herrschte und noch herrscht. Es bricht sich die Überzeugung immer mehr Bahn, daß die Ententen und Allianzen in Europa durch Freundschaftsbindungen der Staatsoberhäupter nicht beeinflusst werden, daß somit die Unterredungen in der Ostsee die anglo-russische Interessengemeinschaft und die auf sie aufgebauten oder noch aufzubauenden Verständigungen zwischen Rußland und England schwerlich berühren können. Die Dynamitglieder werden in England allerwärmsten Empfang finden, denn man entfaltet für sie eine größere Tätigkeit, als für irgend einen anderen Besuch von Vertretern fremder Nationen in diesem Jahre. „Rußland“ ist jetzt das magische Wort für fast alle Kreise und wenn gegen den Jaren von Sozialisten und Radikalen agitiert wird, so tun auch sie demonstrativ mit, was die Duma betrifft. Die politischen Kreise Englands wenden auch der Tatsache große Aufmerksamkeit zu, daß der Zar auch in Italien einen Besuch abstatten will. In der Skala der Popularität nimmt Italien, etwa zusammen mit der Türkei, jetzt in England gleich nach Rußland den zweiten Platz ein. In einem begehen sich alle Auffassungen: daß die bevorstehenden Entrevues und Aussprachen zu besserem gegenseitigem Verstehen führen dürften, somit nur größere Friedensausicht bedeuten.

Nach einer der „Pol. Corr.“ von der kaiserlich ottomanischen Botschaft zugehenden Mitteilung, sind die Meldungen von einem angeblichen, seitens des **Erfultans Abdul Hamid** unternommenen Versuche, Salonichi zu verlassen, absolut unzutreffend.

## Tagesneuigkeiten.

— (**Samson-Umzüge**.) Zu den Sehenswürdigkeiten des oberen Murtales gehören die „Samson-Umzüge“, die im Sommer in den Pfarrgemeinden des Lungau und in Kralaudorf stattfinden. Einen solchen Samson-Umzug, der am Sonntag nach Fronleichnam (13. d.) wie alljährlich in Tamsweg stattfand, schildert Josef Steiner-Wischenbart in seinem in Tamsweg erscheinenden Wochenblatt „Tauernpost“. Wie dieser Schilderung zu entnehmen ist, beträgt „die Höhe des Samson“ ungefähr drei Klafter, so daß er über den ersten Stock der Häuser hinaufragt. Am Leibe trägt er einen langen, lichtgelben Unterrock mit einer lichtblauen Fackel, über die linke Schulter ist ihm ein Krummsäbel umgehängt. Über dem Gesichte glänzt ein Kriegshelm, von bunten Schwungfedern umwallt. In der einen Hand hält er den Schaft der Lanze, in der anderen den Kinnbaken eines Esels“ usw. Zu beiden Seiten gehen seine Edelsträulein, weibliche Zwerge mit ungeheuren Köpfen. Daß den abenteuerlichen Zug eine Musikkapelle begleitet, ist fast selbstverständlich. Die Geschichte der Samson-Umzüge wurzelt nach Wischen-

waren Schmerz und Enttäuschung, Vergangenheit und Zukunft. Sie atmete tief auf — wie hehr die Welt ringsum dalag im Frieden des Abends! Die Winkel rauschte und in den Erden flüsterte leise der Abendwind. Ein Stern begann zu funkeln am blauen Himmel, und unter den alten Buchen schlich die Dämmerung hin.

„Konstanze,“ jagte Hans weich, „nun ist das Glück gekommen — fühlst du es? Mir ist, als sei nichts mehr auf Erden als du und ich — du und ich — wie ein Märchen ist's!“

Da kam es plötzlich über sie mit brausender Gewalt, ein wildes Sehnen nach Glück erfüllte sie, das alle Gedanken auslöschte. Sie beugte sich nieder und küßte ihn. „Das Glück — ja — du mein Glück — Hans!“ murmelte sie, „o könnten wir's halten!“

Dann erhob sie sich rasch und strich sich mit den Händen über die Stirn. Ihre Stimme klang auf einmal verändert, als sie sagte: „Ein Märchen ist's, Hans, du hast recht und als schönes, schönes Märchen wollen wir die Stunde immer im Gedächtnis halten. Und nun komm — —“

Verwundert blickte er sie an. „Was meinst du, Konstanze? Das Märchen ist uns zur schöneren Wirklichkeit geworden!“

Konstanze vermied es, ihn anzusehen. „Märchen können nicht Wirklichkeit werden,“ murmelte sie traurig. „Wenn wir die Erden hier hinter uns lassen, dann tritt all das wieder zwischen uns, was uns trennt!“

„Was sollte — was könnte uns jetzt noch trennen?“ rief Hans heftig. „Dein Leben und das meine sind fortan eins.“

„Und deine Braut? Und dein Vater? O, Hans, du siehst wohl, daß es immer ein Märchen bleiben muß!“

Hans schüttelte den Kopf. „Rein,“ jagte er, und etwas von der starrköpfigen Energie seines Vaters klang aus seinen Worten. „Das sehe ich nicht. Meine Braut und mich verbindet bloß kameradschaftliche Sympathie — ich werde dir das später einmal in Ruhe erzählen. Sie wird mich gern freigeben. Und mein Vater? Es gibt keine Gewalt auf Erden, Konstanze, die stärker wäre als echte Liebe! Sei nicht traurig, noch unruhig, von heut' an liegt dein Schicksal in meinen Händen, und ich denke wohl, daß ich Mann genug sein werde, es zu einem guten Ende zu führen.“

Sie blickte zu ihm auf mit einer leisen Hoffnung. Er kam ihr so stark und sicher vor in seiner Zuversicht — wär's möglich? Würde er es vollbringen? Er zog ihren Arm in den seinen, und so gingen sie langsam den Pfad gegen Winkeln hin. Vor den ersten Häusern trennten sie sich. „Berrraue mir,“ bat er noch einmal beim Abschied, „nicht bloß mit unjerner Liebe, auch sonst soll nun alles gut werden. Das Schicksal selbst hat uns den Weg gewiesen, der zum Frieden führt. Und wenn du deinem Sohn heute abends den Nachfuß gibst, dann sage ihm, daß von jetzt an einer für sein Recht eintritt, der ihm allezeit ein wahrer Vater sein wird. Du aber, liebe Seele, schlafe ruhig und sorglos und denke meiner!“

Noch einmal küßte er sie zum Abschied, dann blieb er stehen und sah ihr so lange nach, als ihre schlank Gestalt im Dämmerlicht sichtbar blieb.

(Fortsetzung folgt.)

bart in der einst bestandenen reichen Fronleichnambruderschaft zu St. Leonhard in Tamsweg und in dem Bestreben der Tamsweger Kapuziner, im 17. Jahrhundert, gleich den Jesuiten in Judenburg, den religiösen Geist durch theatralische Festlichkeiten zu beleben.

— (Neun Personen durch Blitzschläge getötet.) Aus Steinamanger, 16. d., wird gemeldet: Über das ganze Kemnath ging im Laufe des gestrigen Tages, wie wir schon berichteten, ein furchtbares Gewitter nieder. Der Blitz schlug unzähligmal ein und tötete eine Anzahl von Personen. In der Gemeinde Jasfa wurde der 69jährige Bauer Josef Badics, der vor dem Unwetter unter einem Baume Schutz suchte, vom Blitze getötet. Nächste der Gemeinde Bejez hatten 56 Feldarbeiter, die von dem Unwetter überrascht wurden, mehrere Schirme aufgespannt und sich darunter gelegt. Der Blitz schlug ein und tötete den Feldarbeiter Franz Winter. In der Gemeinde Bejez schlug der Blitz in das Haus des Bauers Josef Szöke ein und tötete die beim Tische sitzende Bäuerin. In der Gemeinde Rumba schlug der Blitz in einen Kinderwagen ein, zertrümmerte diesen und tötete einen neben dem Wagen liegenden Hund, während der im Wagen befindliche Säugling unverletzt blieb. Nächste der Gemeinde Gherthamos suchten mehrere Bauern unter einem Baume Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in den Baum ein und tötete vier Bauern. — In Terebes wurde die Bäuerin Josefina Toth in dem Augenblicke vom Blitze getötet, als sie einen Säugling an der Brust hatte. Das Kind blieb unverletzt. — In Groß-Ritinda schlug der Blitz in das Haus des Andreas Nemet ein und tötete dessen Gattin Eva.

— (Der Luftschiff-Reisekoffer.) Die geplanten Luftbahnen sowie die große Entwicklung der Luftschiffahrt haben ein neues Industrieprodukt geschaffen, das vielleicht bald allen Luftschiffreisenden unentbehrlich sein wird, nämlich den „Luftschiff-Reisekoffer“. Wie aus Berlin berichtet wird, hat eine deutsche Firma diesen Ausrüstungsgegenstand auf den Markt gebracht. Auf der Innenwand des Koffers sind mehrere sehr nützliche Regeln für Luftschiffreisende angebracht, da die Erfahrung mit diesem neuen Beförderungsmittel noch nicht sehr groß ist. Die zehn Regeln lauten: 1.) Habe keine Angst vor Unfällen, das Luftschiff ist sicher und Entgleisungen sind ausgeschlossen. 2.) Gebärde dich nicht vor Freude zu wild, denn die Luft hat keine Balken. 3.) Rauche nicht. 4.) Zünde kein Feuer an. 5.) Rühme nicht die Fortschritte der Technik, die jeder kennt, sonst wirst du langweilig. 6.) Nichte deine Ausrüstung vernünftig ein. 7.) Alle unnützen Sachen laß aus dem Koffer, denn das Notwendigste ist schwer genug. 8.) Ziehe dich vernünftig an, denn hoch in den Lüften weht ein frischer Wind. 9.) Sei nicht enttäuscht, wenn du noch keinen Speisewagen findest. 10.) Weise nicht mit Verachtung auf weniger glückliche Sterbliche, denn du hast den Fortschritt nicht bewerkstelligt. Mit diesen Vorschriften soll allen Kinderkrankheiten, die junge Luftschiffreisende selbstverständlich haben werden, vernünftigerweise vorgebeugt werden. So vernünftig wie diese Ermahnungen ist der ganze Luftschiffkoffer eingerichtet. Er ist aus dünnen Aluminiumblechen hergestellt, wodurch er leicht und fest ist, und hat eigenartige Riemen, mit denen er an die Luftschiffgondel befestigt werden kann. Einrichtungen für große Damenhitte fehlen noch, sind aber auch wohl nicht notwendig. Dagegen enthält er eine kleine, eigens für Luftschiffzwecke hergestellte Taschenaפוtheke. Die Verzierungen weisen auf den Luftschiffverkehr hin.

— (Wie man Kindern die Gewitterfurcht nimmt.) Es ist eine Tatsache, daß trotz der Abnahme der Furcht im allgemeinen die Gewitterfurcht bei Kindern außerordentlich stark verbreitet ist. Man nimmt ja wohl an, daß das Fürchten vor Naturkräften und Naturformen, vor Feuer, Wasser, vor Höhlen, Schlangen und Strichtieren usw. ein Erbe aus alten Zeiten mit einfacheren Lebensbedingungen ist, das durch Vererbung den nachfolgenden Geschlechtern überliefert wird. Hat ein Vorgang bei seinem erstmaligen Auftreten beim Kinde Furcht erregt, so helfen Aufklärungen und günstigere Erfahrungen, und zwar je eher, desto besser. Wie das beim Gewitter geschehen kann, wird in dem Iobben vom Institut des Leipziger Lehrervereines für experimentelle Psychologie und Pädagogik übersehten interessanten Buche von Kirkpatrick „Grundlagen der Kinderforschung“ an folgendem Beispiel gezeigt: Ein zweijähriger Knabe wurde durch ein Gewitter erschreckt, beim ersten Aufschrei des Kindes wandte sich der Vater ihm zu, verglich das Leuchten der Blitze mit dem Brennen großer Streichhölzer und bewunderte mit dem Kinde gemeinsam die Schönheit des Gewitters. Der Knabe hat sich nie wieder vor einem Gewitter gefürchtet.

— (Englische Sträflingsarbeit.) Daß die Insel Malta in der Lage ist, eine zehnjährige Blockade auszuhalten, ohne der Gefahr einer Hungersnot ausgesetzt zu sein, dürfte nur wenigen bekannt sein. Die Engländer haben in der Tat in die natürlichen Felsen ungeheure unterirdische Vorräthskammern gehauen, die genügend Vorräte an Lebensmitteln fassen können, um die gesamte Bevölkerung der Insel länger als zehn Jahre zu ernähren. Der Riesenbau dieses bombensicheren Proviantmagazins ist ausschließlich von Zuchthaussträflingen ausgeführt worden, denen man auch das wunderbare System der Verteidigungsterrassen verdankt, die Gibraltar zu einer uneinnehmbaren strategischen Position gemacht haben. In England wird eben die Arbeitskraft der Strafgefangenen fast ausschließlich zu Arbeiten benützt, die dem Wohl der Gesamtheit

zugute kommen. Wie die großen Docks von Chateau und Portsmouth sind auch die Fortifikationswerke, Hafenbauten und Kulturarbeiten im englischen Kolonialbesitz durchgehend von Galeerensträflingen ausgeführt worden. Die staunenswerteste Arbeit haben sie aber zweifellos in der Grafschaft Dartmoor geleistet, die zumeist aus unfruchtbarem Doland und Moor bestand, in zersplitterter Kulturarbeit zu einem blühenden Garten umgeschaffen worden ist und ein malerisches Fleckchen Erde zu werden verspricht. Das Wunderwerk wäre nicht möglich gewesen, wenn man dabei auf die Hände von Lohnarbeitern angewiesen gewesen wäre. Die feuchte, schwammige Morasterde mußte zunächst trocken gemacht und Klumpen für Klumpen durchgearbeitet werden, dann wurde sie mit ungelöschtem Kalk vermischt, von dem auf den Acker Land nicht weniger als fünf Tonnen verbraucht wurden. War das geschehen, dann begann erst die langwierige und mühselige Arbeit des Umgrabens und Pflügens. Auch das gesamte Gerät, das für die Ausführung des Riesenerwerkes gebraucht wurde, ist von der Hand der Sträflinge angefertigt worden. Selbst die Wagen, die die Aufsichtsbearbeiter auf ihren Rundfahrten benützten, sind Zuchthausarbeit, und die Ponys, die sie ziehen, sind aus der Zucht der Strafanstalt hervorgegangen.

— (Ein merkwürdiges Urteil.) Der „Temps“ erzählt von einem merkwürdigen Urteil des Gerichtshofes zu Reims: Im Maine-Departement starb kürzlich der Bürgermeister von Evreux und hinterließ der Stadt Eprenay sein Vermögen im Betrage von zwei Millionen Franken. Die Reffen des Verstorbenen, die leer ausgingen, suchten das Testament an und behaupten, ihr Oheim sei bei der Abfassung geisteskrank gewesen. Beweis: Der Herr Bürgermeister habe sich damit vergnügt, im Gewand eines Kardinals trommelnd durch die Straßen seiner Gemeinde zu ziehen; er habe sein Dienstmädchen nachts durch Pistolenschüsse geweckt, habe tagelang in seinem Garten Drehorgel gespielt usw. Auch wurde nachgewiesen, daß der Erblasser mehrfach in der Irrenanstalt zu Chalons untergebracht werden mußte. Die Stadt Eprenay dagegen ließ durch zahlreiche Zeugen bekräftigen, daß der Verstorbene „zwar ein Original gewesen ist, daß aber die oben berichteten Exzentritäten nicht über die Tollheiten und Späße hinausgegangen seien, wie sie alten Junggesellen eigen zu sein pflegen“. Der Gerichtshof von Reims hat sich dieser Meinung angeschlossen, und Eprenay hat die zwei Millionen für seinen Stadtsäckel gerettet.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Laibach in Ziffern.

#### I.

— Wie bereits mitgeteilt, ist kürzlich der zwölfte Band des „Österreichischen Städtebuches“ erschienen, der die zwei Berichtsjahre 1905 und 1906 umfaßt und sich mit einschneidenden, vorteilhaften Veränderungen seinen Vorgängern würdig anreihet.

Während bisher im „Österreichischen Städtebuch“ die eingelangten Beiträge, für jede der mitarbeitenden Städte zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt, zur Veröffentlichung gelangten, ist nunmehr in wichtigen Gebieten der Kommunalstatistik an Stelle der Einzeldarstellung eine Darstellung in synoptischen Tabellen und eine monographische Beipredung dieser Gebiete getreten. Für eine Reihe von Materien wurde allerdings die bisherige Darstellungsform noch beibehalten, doch soll auch hierin allmählich Wandel geschaffen werden.

Der vorliegende zwölfte Band zerfällt demnach in zwei Teile, in deren erstem die auf der Konferenz für Städtestatistik ausgewählten Materien synoptisch zusammengefaßt und textlich erläutert werden. An erster Stelle steht „Gemeindegebiet, Bodenbenützung und Gemeindegrundbesitz“ von Dr. Wilhelm Hede. Obwohl der Verfasser bei der keineswegs ausnahmslosen Beteiligung der Städte in der Aufstellung allgemeiner Resultate mit Recht zurückhält, vermag er doch auch schon aus den eingedakten Berichten so manchen Fortschritt österreichischer kommunaler Bodenpolitik zu konstatieren.

Auch die Bevölkerungsbewegung erscheint diesmal in synoptischen Tabellen dargestellt. Eine synoptische Übersicht über die Bewegung der Bevölkerung wurde zwar schon im neunten Bande des „Österreichischen Städtebuches“ veröffentlicht, jedoch auf Grund der Tabellen der „Österreichischen Statistik“, während diesmal die von den Städten für Zwecke des Städtebuches gelieferten Nachweisungen im Bureau der k. k. statistischen Zentralkommission synoptisch zusammengefaßt und sodann von Dr. A. Marian textlich besprochen wurden. In diesem Abschnitte wurden übrigens minder wichtige Tabellen durch neue wertvollere ersetzt. So wurde namentlich der Statistik über die Ernährungsverhältnisse der im ersten Lebensjahre Gestorbenen besonderes Augenmerk zugewendet, indem an Stelle der bisher hierüber publizierten Tabelle drei neue traten, die über die Ernährungsverhältnisse der gestorbenen Säuglinge nach Lebensmonaten, Kalendermonaten und Todesursachen Aufschluß geben. In dem gewonnenen Material wird der modernen Säuglingsfürsorge mancher Fingerzeug für den kausalen Zusammenhang zwischen Säuglingsernährung und Säuglingssterblichkeit gegeben. Der letzte textlich erläuterte synoptische Abschnitt behandelt das städtische Beleuchtungswesen. Eine Übersicht über die Finanzen größerer Städte, in analoger Weise wie in den Vorjahren auf

Grund der Rechnungsabchlüsse zusammengestellt, bilioet den Schluß der synoptischen Darstellung.

Der erste Teil des vorliegenden Bandes bedeutet demnach einen großen Schritt nach vorwärts auf dem Wege, das gesamte Material für das Städtebuch synoptisch zu veröffentlichen und somit einer leichteren Vergleichbarkeit zuzuführen. Aber auch die Einzeldarstellungen des zweiten Teiles weisen durch Einfügung neuer Tabellen manche erfreuliche Verbesserung auf. So erfuhr der Abschnitt „Gebäudestatistik“ eine Ausgestaltung durch die Aufnahme zweier Tabellen, welche die Häuser mit gesunden und billigen Arbeiterwohnungen nach den Erbauungsjahren und nach Kategorien zur Darstellung bringen.

Es würde allerdings zu weit führen, wenn wir auf das statistische Material der im Städtebuche vertretenen Kommunen näher eingehen wollten. Wir wollen uns daher in den nachfolgenden Ausführungen nur auf die Einzeldarstellung, betreffend die Stadtgemeinde Laibach beschränken und auch den synoptischen Tabellen nur jene Daten entnehmen, welche auf die krainische Landeshauptstadt Bezug haben. Das gesamte Material wurde, wie in früheren Jahren, so auch für diese beiden Berichtsjahre von Magistratsrat Eugen Lah gesammelt und übersichtlich geordnet.

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Forstdienste.) Seine Excellenz der Aderbauminister hat im Stände der Forsttechniker der politischen Verwaltung den Forstinspektions-Kommissär erster Klasse Otto Paul in Adelsberg zum Oberforstkommissär ernannt.

\* (Abhaltung eines Ferienkurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freien Methoden.) Wie man uns mitteilt, hat der k. k. Landeslehrerrat für Krain die Abhaltung des Ferienkurses zur Heranbildung von Lehrern im Zeichnen nach freier Methode in der Zeit vom 20. August bis 10. September l. J. an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach durch den Professor der vorgeannten Anstalt Herrn Franz Suher genehmigt zur Kenntnis genommen. Den Kurs werden nachbenannte Lehrpersonen besuchen, bezw. haben sich zur Aufnahme in denselben bisher gemeldet: Franz Schiffrer, definitiver Lehrer in Laibach; Theresia Skul, definitive Lehrerin in St. Marein; Franz Klere, Oberlehrer in Gerent; Josef Novak, definitiver Lehrer an der k. k. Werkvolkschule in Idria; Anna Zebnik, definitive Lehrerin in Obergörz; Karl Perko, provisorischer Lehrer in Stopiče; Rudolf Degg, Oberlehrer in Lenzing bei Saalfelden, Bezirk Zell am See; Karl Kofstohar, provisorischer Lehrer in Sandstratz; Marie Arselin, Volontärin, Milena Rohrmann, provisorische Lehrerin, und Albina Sveteč, provisorische Lehrerin, sämtliche drei an der städtischen slowenischen achtklassigen Mädchenschule bei St. Jakob in Laibach; Franz Pirnat, Oberlehrer in Obergurk; Rosa Ermacora, definitive Lehrerin in Lienzfeld bei Gottschee; S. Alfonza Franko, Lehrerin in St. Michael bei Rudolfsort; Thella Schitnik, Lehrerin in Mariazell, und Emma Schmidmayer, lehrbefähigte Lehramtskandidatin in Laibach.

— (An der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurde das Schuljahr 1908/1909 am heutigen Tage geschlossen. Die k. k. Lehrerbildungsanstalt zählte im abgelaufenen Schuljahre in den unteren drei Jahrgängen 98 Zöglinge, von denen 68 Zöglinge einen günstigen Fortgang (7 mit Vorzug) und 12 Zöglinge einen ungenügenden Fortgang aufwiesen, während 18 Zöglinge eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien abzulegen haben werden. — Die k. k. Lehrerinnenbildungsanstalt wurde im ersten, zweiten und dritten Jahrgange von 127 Zöglingen besucht. Der Fortgang war bei 121 Zöglingen günstig (darunter bei 31 Zöglingen mit Vorzug), bei 1 Zöglinge ungenügend; 5 Zöglinge erhielten die Bewilligung, eine Wiederholungsprüfung nach den Ferien abzulegen. — Die Reifeprüfungen beginnen Montag, den 21. Juni, denen sich an der k. k. Lehrerbildungsanstalt 36 Zöglinge des vierten Jahrganges und 1 Privatist, an der Lehrerinnenbildungsanstalt 43 Zöglinge des vierten Jahrganges und 23 Privatistinnen unterziehen werden.

— (Pfleger von Jugendspielen an Volks- und Bürgerschulen.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht Graf Stürgkh hat neuerlich an die Landes Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem die Pflege von Jugendspielen und von für die Jugend geeignetem Sport auch an den Volks- und Bürgerschulen angeordnet wird. In dem Erlasse wird gesagt: „Allenthalben wird der Wunsch laut, der körperlichen Ausbildung der Schuljugend seitens der Schule eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden, als dies bisher geschehen ist und es kann der Wert einer solchen Ausbildung für die geistliche Entwicklung der heranwachsenden Generation auch von keiner Seite verkannt werden. Das Ministerium hat deshalb auch wiederholt die Pflege des Jugendspiels und die Förderung jeglichen angemessenen Sports, insbesondere auch des Schwimmens, durch die Schule angeregt und auch einzelne Veranstaltungen zur Förderung solcher Einrichtungen subventioniert. Nichtsdestoweniger ist der Erfolg dieser Anregung bezüglich der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen noch wenig befriedigend, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß vielen Lehrkräften der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen während ihrer Bildungszeit keine oder doch nur eine ungenügende Gelegenheit zur Ausbildung im Jugendspiele und in entsprechenden Sports geboten wurde, so daß sie trotz

besten Willens die Leitung solcher Spiele und Sports nicht übernehmen können und daher auch nicht in der Lage sind, im hinreichenden Maße die Pflege derselben zu fördern. Mit Rücksicht hierauf dürfte es sich empfehlen, die Einführung von Spieleschulungen an den Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, wozu sich füglich die zwei schulfreien Nachmittage der Woche am besten eignen werden, in Erwägung zu ziehen, wobei ich bemerke, daß ich bereit wäre, den Spielleitern entsprechende Remunerationen zu gewähren und auch zur Anschaffung und Instandhaltung der notwendigen Spielgeräte angemessene Subventionen zu bewilligen. Um aber auch an den allgemeinen Volks- und Bürgerschulen eine raschere Verbreitung der Pflege der körperlichen Ausbildung der Schuljugend zu erzielen, dürfte es angezeigt erscheinen, die Lehrerschaft dieser Schulkategorien neuerdings auf die hohe Bedeutung körperlicher Übungen aufmerksam zu machen und mit den schulerhaltenden Faktoren sowie mit solchen Vereinen, die ähnliche Zwecke verfolgen (wie z. B. Jugendspiel-, Turn-, Schwimm-, Ruder- und Sportvereine) wegen Beistellung der erforderlichen Spielplätze und Spielgeräte oder wegen Gewährung von Subventionen hierfür in Fühlung zu treten. Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, einzelnen Lehrpersonen der allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, die sich um die Hebung der körperlichen Ausbildung der Jugend in besonders hervorragender Weise verdient gemacht haben, eine entsprechende Remuneration zu gewähren und auch sonst zur Förderung des in Rede stehenden Zweckes mäßige Subventionen, soweit dies die hierfür verfügbaren Mittel gestatten, zu bewilligen."

\* **(Persönlichkeitsnachricht.)** Der Herr Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarzh ist mit Frau Gemahlin von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

— **(Erledigte Lehrstelle.)** An der Staatsrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pola gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 eine wirkliche Lehrstelle für Deutsch und Englisch als Hauptfächer zur Besetzung. Gesuche sind bis 8. Juli beim k. k. Landesschulrat für Istrien in Triest einzubringen.

\* **(Elektrische Straßenbahn in Laibach.)** Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums der Betriebsleitung der elektrischen Straßenbahn in Laibach die Umwandlung der bestehenden Haltestelle „Leoninum“ im Kilometer 1.565 der Linie Rathaus - Garnisonsspital der Laibacher Straßenbahn in eine Haltestelle nach Bedarf definitiv genehmigt.

— **(Dienstverkehr mit dem Auslande.)** Für den Dienstverkehr der politischen und der landesfürstlichen Polizeibehörden mit Parteien oder Behörden außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie bestanden bisher zahlreiche einzelne Vorschriften, deren Handhabung jedoch durch den Mangel an innerem Zusammenhange und Übersichtlichkeit erschwert war und namentlich in den letzten Jahren mehrfach zu Klagen fremdländischer Regierungen Anlaß gegeben hat. Um eine gleichartige und zeitgemäße Behandlung dieser Auslandskorrespondenzen seitens der inländischen politischen Polizeibehörden sicherzustellen, sind nunmehr in einer vom Ministerium des Innern kürzlich hinausgegebenen Instruktion alle noch gültigen Normen auf diesem Gebiete übersichtlich zusammengefaßt und gleichzeitig verschiedene Grundsätze teils neu aufgestellt, teils näher präzisiert worden. Eine der wichtigsten Neuerungen besteht darin, daß künftig in weitestgehendem Maße, ganz speziell aber in Militäratsachen, zur Bewerkstellung von Zustellungen an Parteien unmittelbar der Postweg benützt werden soll, um einer Belästigung fremdländischer Behörden oder österreichisch-ungarischer Vertretungsbehörden im Auslande mit überflüssigen Requisitionen vorzubeugen.

\*\* **(Wohltätigkeitskonzert.)** Der Verein für Armenpflege veranstaltet morgen abends im Kasinogarten zu Gunsten seines Fonds ein Konzert. Die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments wird unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Th. Christoph ein ebenso interessantes wie reichhaltiges Programm vortragen.

— **(Für das große Gesangsfest in Laibach)** wurde folgendes Programm festgesetzt: Samstag den 26. Juni: Empfang der Gäste. Um 8 Uhr abends Zusammenkunft im Garten des „Marodni Dom“. Sonntag den 27. Juni vormittags: Empfang der Gäste. Um 10 Uhr Eintreffen aller Vereine und Gäste im „Marodni Dom“. Um halb 11 Uhr erste Gesangsprobe für die gemeinsamen Chöre im großen Saale des „Marodni Dom“. Um halb 12 Uhr Umzug durch die Stadt. Nachmittags: Um 2 Uhr Festbankett im großen Saale des Hotels „Tivoli“ (Schweizerhaus). Um 4 Uhr Volksfest in der Sternallee und auf dem Kongregplatz. Montag den 28. Juni vormittags: Um 8 Uhr gemeinsames Frühstück im Garten des Hotels „Tivoli“. Um 11 Uhr Festversammlung im großen Saale des „Marodni Dom“. Nachmittags um halb 1 Uhr zweite Gesangsprobe für die gemeinsamen Chöre im großen Saale des Hotels „Union“. Um 1/2 1 Uhr Mittagessen gemeinschaftlich und in den einzelnen Restaurationen. Um 3 Uhr Besichtigung der Stadt, des Museums usw. sowie der Umgebung vom Schloßberge. Um 8 Uhr Festkonzert im großen Saale des Hotels „Union“. Nach dem Konzerte Kommerz im Garten des Hotels „Union“. Dienstag den 29. Juni: Um 6 Uhr 2 Minuten früh Ausflug nach Adelsberg, um 3 Uhr 4 Minuten nachmittags aus Adelsberg nach Triest. Am 30. Juni Besichtigung der Stadt und Fahrt nach Miramare. Am 1. Juli um 7 Uhr 48 Minuten

vormittags Ausflug aus Triest nach Belvedere, Seefahrt, Ausflug in die Rotweinflam, abends Verabschiedung.

— **(Laibacher Deutscher Turnverein.)** Morgen findet in der Turnhalle das Wettturnen statt. Die Stammmriege beginnt um 7 Uhr, die Jünglingsriege um halb 10 Uhr vormittags zu turnen. Mittags erfolgt im Kasino die Preisverteilung.

— **(Vermächtnisse.)** Der unlängst in Graz verstorbene Hausbesitzer Herr Franz Lavrenčič hat der „Glasbena Matka“ in Laibach, weiters den Stadtarmen in Laibach, Graz und Adelsberg sowie den Armen in Unec Beträge von je 10.000 K testiert.

— **(Todesfall.)** Gestern ist in Eisern der dortige Oberlehrer, Herr Anton Sonc, nach längerer Krankheit im 41. Lebensjahre gestorben. Die Leiche wird morgen vormittags nach Laibach überführt werden, worauf um 5 Uhr nachmittags vom Manthause an der Maria Theresia-Straße aus das Leichenbegängnis auf den Friedhof zum Hl. Kreuz stattfindet.

— **(Märfche des Infanterieregiments Nr. 27.)** Das Infanterieregiment Nr. 27 ist gestern abends mit klingendem Spiele nach 17tägiger Abwesenheit zu Fuß von den Bataillons- und Schießübungen aus Wigaun und Bezuljak eingerückt. Nach der Einrückung in die Kaserne spielte die Musik das „Gebet während der Schlacht“ und schließlich die Volkshymne. Genau um 10 Uhr bezog das Regiment seine Abkationen.

— **(Eine bemerkenswerte Leistung in der Maifäherverteilung)** wurde im heurigen Jahre im Schulsprengel Bodzemelj des politischen Bezirkes Tschernembl erzielt. Nicht weniger als 28.5 Hektoliter dieses Kulturschädlings sind durch Schulkinder eingesammelt worden. Dieses schöne Resultat ist hauptsächlich der Schulleitung daselbst zu verdanken, die in mustergültiger Art auf die Schuljugend einzuwirken wußte, um sie trotz des passiven Verhaltens der Bevölkerung zu eifrigem Sammeln anzuspornen. Bemerkenswert überdies werden, daß in einigen Örtlichkeiten des Schulsprengels die Maifäher nur sporadisch aufgetreten sind.

— **(Vom hiesigen Fischmarkt)** kann nicht viel gesagt werden, da er sich nur in ziemlich engen Grenzen bewegt. Es werden wohl Hechte, Flußbarben, Äschen sowie Karpfen und sonstige Fischsorten feilgeboten, doch sind die Preise beständig sehr hoch, so daß sich nur reichere Familien am Freitag Fischspeisen vergönnen können. Auch Krebse kommen in größeren Mengen auf den Markt, erzielen geradezu horrenden Preise und werden meistens von Zwischenhändlern partienweise erstanden und nach Wien geliefert. Gestern kostete z. B. ein Suppenkreb 20 bis 24 h. Frösche, die in Laibach ein beliebtes Gastessen bilden, gelangen ebenfalls in ziemlich Quantitäten zum Verkauf. Die Preise der Frösche schwanken zwischen 6 bis 10 h per Stück. Es ist also ersichtlich, daß nur wenige berufen sind, sich ihre Gastenpeisen vom hiesigen Markte zu holen. ke—

\* **(Mitteilungen aus der Praxis.)** Eine der Ehefrau gewährte Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln zieht den Verlust des Wahlrechtes des Ehemannes nur unter solchen Umständen nach sich, die die Unterstützung der Frau zugleich als eine Unterstützung des Ehemannes erscheinen lassen.

— **(„Pro Sicilia et Calabria.“)** Achter Ausweis des Apothekers G. Piccoli in Laibach: Apollonia Strufelj, Geschäftsinhaberin, 2 K; Josef Sedanek, Pfarrer, Dibača, 4 K; Anton Stare, Gutsbesitzer, Mannsburg, 50 K; k. k. Bezirksgericht in Treffen 3 K; Bürgermeisteramt in Salach 18 K; Anna Gerber, Geschäftsinhaberin und Hausbesitzerin, 4 K; Ungenannt 1 K; Fr. Matković, Trjato, 2 K; Učar 2 K; Pirker, k. k. Professor in R., 2 K; Ungenannt 2 K 70 h; Bürgermeisteramt in Trjein 7 K 10 h; Jos. Kelenc, Bürgermeister in Formin, 3 K 20 h; Bürgermeisteramt in Mlata 23 K 10 h; Gemeindeamt in Lahoviče 1 K; Bürgermeisteramt in Hönigstein 4 K 60 h; Gemeindeamt in Belde 25 K; Gemeinde in Sopote 3 K 70 h; Franz Bodse, Kommerzialrat, 10 K. Zusammen 168 K 40 h; zuzüglich der bereits ausgewiesenen 5675 K 41 h beträgt die Summe 5843 K 81 h.

\* **(Krankheitsbewegung im Monate Mai.)** Im Landespitale in Laibach sind im Monate April 456 franke Personen, und zwar 209 männliche und 247 weibliche Personen verblieben. Im Monate Mai wurden 938, und zwar 478 männliche und 460 weibliche Personen aufgenommen. Im Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt 215 männliche und 228 weibliche, als gebessert 177 männliche und 173 weibliche, als ungeheilt 27 männliche und 18 weibliche; transferiert wurden 31 männliche und 44 weibliche Personen. Gestorben sind 27 männliche und 16 weibliche Personen. Mit Ende des Monats Mai verblieben daher noch 210 männliche und 228 weibliche Personen in ärztlicher Behandlung. —r.

\* **(Scheues Pferd.)** Vorgefunden nachmittags schente auf dem Bodnitsplatz ein eingesperrtes Pferd vor einem elektrischen Straßenbahnwagen und rannte durch die Kopitargasse bis zur Jubiläumsbrücke, wo es zu Boden stürzte und stehen blieb. Der Fuhrmann fiel beim Mahrschen Hause vom Wagen und erlitt an beiden Händen einige Hautabschürfungen.

\* **(Eine betrügerische und diebische Magd.)** Die 1884 in Skrovnik, Gemeinde Trzisce bei Rassenfuß, geborene Magd Theresia Hočevar diente bei einer Krämerin am Alten Markte. Da man gegen sie Verdacht schöpfte, daß sie nicht ehrlich sei, wurde bei ihrem Dienstaustritte ihr Koffer untersucht, wobei mehrere Seidenreste, Damenbekleider, verschiedenfarbige Schürzen, Strümpfe, seidene Bänder, Spitzen usw. vorgefunden wurden. Das Mädchen hatte überdies Betrügereien verübt und auf den Namen ihrer Dienstgeberin

in mehreren Geschäften verschiedene Waren entloßt. Die Polizei nahm die Magd in Haft und lieferte sie dem Landesgerichte ein.

\* **(Leichenfund.)** Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß es sich um keinen Unglücksfall, sondern um einen Selbstmord handelt. Der 66jährige, dienstlose Knecht Franz Kavčič sprang gestern morgens von der Tirnauer Lände aus in den Laibachfluß. Ein Arbeiter, der dies sah, meldete den Vorfall der Sicherheitswachstube an der Karlstädter Straße. Unterdessen fuhr ein Hafnergehilfe mit einem Kähne dem Selbstmörder nach, erreichte ihn jedoch erst dann, als er schon tot war. Kavčič, der dem Trunke stark ergeben war, war in den letzten Tagen in der Tirnauer Vorstadt herumgeirrt und hatte vorgestern in einem alten Eisenbahnwagen in der Großen Schiffergasse übernachtet. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

\* **(Doppelselbstmord.)** Zu den unter dieser Spitzmarke gebrachten Notizen sei aufklärend mitgeteilt, daß es sich nicht um einen Doppelselbstmord handelt, sondern daß ein Mord und ein Selbstmord verübt wurde. Wie die gestern morgens erfolgte gerichtliche Leichenöffnung ergab, waren die beiden unglücklichen Opfer zur Zeit der Tat unzurechnungsfähig gewesen. Sie verübten den Mord und den Selbstmord in einem Anfall von Zerrinn. Das Begräbnis fand gestern nachmittags um 4 Uhr von der Totenkammer zu St. Christoph aus auf den Friedhof zum Hl. Kreuze statt.

## Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 20. Juni (Hl. Märtyrer Prothas) um 10 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Graduale Beatus vir von Ferdinand Schaller, Offertorium Gloria et honore von Otto Kornmüller.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Juni. In fortgesetzter Spezialdebatte über die zweite Gruppe des Budgets weist Justizminister Dr. R. v. Hohenburger die Unstichhaltigkeit der gegen die Justizverwaltung in nationaler Beziehung erhobenen Vorwürfe nach und erklärt, solange er an der Spitze des Justizressorts stehe, werden für die Richterernennungen ausschließlich die sachlichen und sprachlichen Eigenschaften der Bewerber maßgebend sein. Handelsgeschäfte über Justizdienststellen sind ausgeschlossen. (Lebhafter Beifall.) Der Minister nimmt den österreichischen Richterstand gegen verallgemeinerte Angriffe in Schutz, gedenkt wärmstens des Anwaltsstandes und kündigt eine neue Advokatenordnung sowie ein neues Disziplinargesetz für den Anwaltsstand an. (Beifall.) — Unterrichtsminister Graf Stürgkh weist gleichfalls die Unstichhaltigkeit der ihm zugeschriebenen slavenfeindlichen Tendenzen sowie der reaktionären Gesinnung nach und erklärt bezüglich der Handhabung des Volksschulgesetzes, er werde aus den Grundprinzipien des Reichsvolksschulgesetzes, welches als den Zweck der Volksschule die sittlich-religiöse Erziehung vorschreibt, Konsequenzen ziehen, frei von jeder Parteitendenz und völlig objektiv dem Gesetze entsprechend. Die Unterrichtsverwaltung werde stets bemüht sein, objektiv zu verwalten und den nationalen Ansprüchen aller Volksstämme dieses Reiches nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Rechnung zu tragen. (Beifall.) — Nach 13stündiger Sitzung wurde das Budget des Innern sowie des Unterrichtes und der Justiz angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

## Die Kaiserbegegnung in den finnischen Schären.

Reval, 18. Juni. Die gestrige Abendtafel fand wieder an Bord der „Standard“ statt. Während der Tafel brachte Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch aus: „Ich bin glücklich, Eure Majestät in unserer Mitte begrüßen zu können und Eure Majestät willkommen zu heißen in Erwidrerung der Gastfreundschaft, die mir vor zwei Jahren in Swinemünde dargeboten wurde und die zu meinen wertvollsten Erinnerungen zählt. Ich nehme diese glückliche Gelegenheit wahr, um Eurer Majestät zu versichern, daß ich den aufrichtigen und unveränderlichen Wunsch hege, die traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens dauernd zu erhalten, die unsere beiden Häuser stets verbunden haben und die zu pflegen nicht bloß als ein Unterpfand der guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens ich lebhaft wünsche. Ich erhebe mein Glas und trinke von ganzem Herzen auf die Gesundheit und das Glück Eurer Majestät, auf die Gesundheit Ihrer Majestät, auf das Wohlergehen der kaiserlichen Familie und auf die Wohlfahrt des Deutschen Reiches.“ — Kaiser Wilhelm erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Die so liebenswürdigen Worte, welche Eure Majestät an mich richten, haben mich lebhaft gerührt. Ich danke Eurer Majestät dafür und spreche zugleich meine tiefe Dankbarkeit Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin für den so herzlichen Empfang aus, der mir aufs neue wieder an Bord der „Standard“ bereitet worden ist. Gleich Eurer Majestät sehe ich mit Freuden in diesem Empfange eine neue und wertvolle Bestätigung der engen und aufrichtigen Freundschaft, welche unsere Per-

ionen und unsere Häuser verbindet. Ich sehe darin zu gleicher Zeit eine neue Bestätigung der traditionellen Beziehungen herzlicher Freundschaft und des Vertrauens, die, den vielseitigen Interessen und den durchaus friedlichen Gesinnungen unserer Länder gleichermaßen entsprechend, zwischen unseren Regierungen bestehen. Ich trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der ganzen kaiserlichen Familie und ebenso auf das Gedeihen des ganzen russischen Reiches in den Bahnen, welche die hohe Weisheit Eurer Majestät ihm vorgezeichnet hat."

Scharfe Schüsse gegen einen englischen Dampfer.

Stockholm, 18. Juni. Das Svenska-Telegraphenbureau meldet aus Helsingfors: Als Mittwoch vormittags ein englischer Lastdampfer dem russischen Geschwader begegnete, wurde von diesem zuerst ein blinder Schuß und fünf Minuten darauf wurden zwei scharfe Schüsse abgegeben, die das Schiff trafen, den Dampfessel zerstörten und einem Maschinisten ein Bein zerquetschten.

Stockholm, 18. Juni. Der Dampfer, der von dem russischen Geschwader beschossen wurde, heißt "Wortburg", der Kapitän Robertson. Nachdem der Dampfer den Schaden ausgebeffert hatte, ging er nach England ab. Der verwundete Maschinist wurde in das Krankenhaus nach Wiborg gebracht. Der Dampfer hatte richtigen Kurs.

Helsingfors, 18. Juni. Zur Beschädigung des englischen Frachtendampfers "Wortburg" durch ein russisches Torpedoboot wird noch folgendes bekannt: Mittwoch abends wurde das mit Bauholz nach England gehende Schiff im Fahrwasser des russischen Kaisergeschwaders wegen Verletzung der erlassenen Bestimmungen durch Signale aufgefordert, stehen zu bleiben. Als die Aufforderung nicht befolgt wurde, feuerte das Torpedoboot zunächst drei blinde und dann erst vier scharfe Schüsse gegen den Dampfer ab.

Die Begegnung zwischen Nikolaus II. und Fallières.

Paris, 18. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet: Die Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Fallières wird am Bord des Kriegsschiffes "Leon Gambetta" erfolgen. Im Arsenal wird diesmal, im Gegensatz zu früheren Zusammenkünften, weder ein Empfang noch ein Fest stattfinden. Die ganze Begegnung wird sich auf der Reede abspielen. Mehrere Blätter glauben, daß dies mit angedrohten sozialistischen Kundgebungen zusammenhänge.

Die englischen Flottenmanöver.

London, 18. Juni. Heute ist die Bereitstellung der englischen Flotte zu den Manövern beendet worden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der 3. und 4. Division der Heimatflotte, zu denen u. a. 10 Linienfahrzeuge, 9 Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer und Scouts, sowie 66 Torpedobootzerstörer gehören. Insgesamt nehmen an den Manövern teil: 4 Linienfahrzeuge, 27 Panzerkreuzer, 26 geschützte Kreuzer, 16 Scouts und Kanonenboote, 114 Torpedobootzerstörer, 79 Torpedoboote, 26 Unterseeboote, 3 Minenleger und 16 Hilfsfahrzeuge. Zusammen nicht weniger als 347 Schiffe und Fahrzeuge.

Die Kreta-Frage.

Paris, 18. Juni. Bezüglich der kretischen Angelegenheit erklärt "Petit Parisien", daß die Schlußmacht noch keine Entscheidung über die Frage der Abberufung ihrer Truppen getroffen haben. Vor 14 Tagen sei dem französischen Konjunkt in Kanea der Befehl erteilt worden, die Räumung vorzubereiten. Hierauf sei das Gefuch der türkischen Regierung um Belassung der Truppenabteilungen erfolgt, worüber man gegenwärtig noch Beratungen pflege. England neige allerdings entschieden zu der Ansicht, daß man Kreta sich selbst überlassen müsse.

Heuschreckenschwärme in Ungarn.

Szolnok, 18. Juni. In der Gemarkung der Gemeinde Körös haben sich Schwärme von marokkanischen Heuschrecken in einer unübersehbaren Menge niedergelassen und sämtliche Saaten vernichtet. Heute treffen 180 Ausrottungsmaschinen ein.

Die Cholera in Petersburg.

Petersburg, 18. Juni. In den letzten 24 Stunden sind 34 neue Cholerafälle zu verzeichnen, von denen 10 einen tödlichen Ausgang nahmen.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Schärlich auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-9

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Verstorbene.

Am 16. Juni. Milan Špilich, Realschüler, 21 J., und Franz Bončina, Realschüler, 18 J., Selbstmord durch Erschießen am Friedhofe. — Angela Tominc, Tischlerstochter, 1 J., Krafauerdamm 14, Norbilla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juni.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
18.	2 U. N.	735.9	25.3	D. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	738.1	17.5	NW. schwach	heiter	
19.	7 U. F.	741.1	15.3	SE. schwach	"	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18.8°, Normale 18.1°.

Wettervorhersage für den 19. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain und für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, warm, unbestimmt, anhaltend.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (4368)

von Samstag, 19. Juni bis Dienstag, 22. Juni:

1.) Der begrabene Trunkenbold (komisch). — 2.) Manöver der italienischen Gebirgsartillerie (interessante, nach der Natur aufgenommene Projektion). — 3.) Die vier Pfeile Amors (prachtvolles, phantastisches Bild, in Farben). — 4.) Sappho (historisches Drama in 20 Bildern). — 5.) Und die Katze ist zurückgekommen (sehr komisch).

Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985)

von Samstag, 19. Juni bis Dienstag, 22. Juni:

1.) Ein dickes Fell (komisch). — 2.) Stapellauf des Kriegsschiffes „Erzherzog Franz Ferdinand“ in Triest (Naturaufnahme, der Stapellauf fand in der Triester Schiffsverle im September 1908 statt). — 3.) Der Feuerwehrmann im Theater (komisch). — 4.) Tosca (Drama, eine lange, dauernde Kunstprojektion). — 5.) Herr Major hat Zucker bei sich (komisch).

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Das Pathéphon

bildet die letzte und größte Errungenschaft auf dem Gebiete der Tonwiedergabe, es ist ein Hausinstrument von hoher künstlerischer Bedeutung und ohne Nadel spielbar, auf welchen Vorteil wir besonders hinweisen. Unser Repertoire enthält 20.000 Nummern erster Sänger und Orchester aller Länder, deren Wiedergabe weich und in voller Natürlichkeit zur Geltung kommt. Die Platten sind fast unabnützlich, bis zu 1000 mal spielbar. Kataloge gratis. Pathé Frères, Graben 15, Wien, I. (1305) 12-11

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Eine Bemerkung zur Modifarbe. Wie aus allen Modeberichten hervorgeht, wird die weiße Farbe bei den Damenkleidern vorherrschen. So sehr diese helle, freudige Sommerkleidung zu begrüßen ist, so sehr ist darauf zu achten, daß sie dauernd ihre volle Wirkung beibehält, denn ein weißes Kleid ist nur dann schön, wenn es blendend weiß ist. Darum empfehlen wir ganz besonders in dieser Saison die strikte Anwendung von Schwanseife (Schicht feste Kaliseife). Diese köstliche, absolut zuverlässige Seife reinigt selbst die allerartesten Stoffe ohne sie irgendwie anzugreifen oder unscheinbar zu machen. Ob Leinen-, Woll- oder Seidengewebe, Schwanseife verleiht ihnen den Schimmer und den Glanz der vollen Neuheit. Man beachte die Gebrauchsanweisung auf der Packung der Schwanseife. (2181a)

Ob schön!

Ob Regen!

Kasino-Restaurations.

Heute Samstag den 19. Juni 1909

grosses

Garten-Konzert

ausgeführt von der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 27 König der Belgier unter persönl. Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph.

Ausgewähltes Programm.

Das Reinertragnis fließt dem Vereine für Armenpflege zu!

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

(2189)

August Eder, Restaurateur.

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER



Bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Catarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (1204)

Suchen Sie? Sie finden! Käufer Teilhaber Hypothek für Grundstücke, Häuser Villen, Hotels, Pensionen, Restaurants, Gewerbebetriebe, Geschäfte etc. Verlangen Sie kostenfreien Besuch & Offertenliste!

Vereinigte Finanzierungs- und Immobilien-Zentralen, G. m. b. H., Wien, I., Stubenring (Wiesingerstraße 3).

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig von K 1.35 an bis K 24.50 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc.

Seiden-Damaste von K 1.65 bis K 24.50 Braut-Seide von K 1.35 bis K 24.50 Seiden-Bastkleider p. Robe > K 19.50 > K 85.50 Ball-Seide > K 1.15 > K 24.50 Foulard-Seide bedruckt > K 1.15 > K 8.35 Blusen-Seide > K 1.15 > K 24.50 per Meter. Ferner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirène, Cristalline, Ottoman, Surah usw. Franto und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. (8) 6-3

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Hoflieb. J. M. der deutschen Kaiserin.

**Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 18. Juni 1909.**

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats-				Vom Staate zur Zahlung über-				Bulg. Staats - Goldanleihe				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874				Unionbank 200 fl.			
schuld.				nommene Eisenbahn-Prioritäts-				1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2 %				Gew.-Sch. d. 3 % Präm.-Schuld				Unionbank, böhmische 100 fl.			
				obligationen.								d. Bodentr.-Anst. Em. 1889				Verkehrsbank, allg., 140 fl.			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895,				Pfandbriefe usw.				Aktien.				Industrie-Unternehmungen.			
4 % konver. steuerfrei, Kronen				400, 2000 u. 10.000 Kr. 4 1/2 %				Bodenf., allg. öst. i. 50 J. v. l. 4 1/2 %				Transport-Unternehmungen.				Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.			
(Mai-Nov.) per Kasse . . . 96 30				Eisenbahn-Bahn 600 u. 3000 Kr.				Böhm. Hypothekens. verl. 4 1/2 %				Prager Kohlenberg.-Gef. 100 fl.				Eisenbahnverehr.-Anstalt, öst.,			
4 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)				4 ab 10 %				Central-Bod.-Kred.-Anst., österr.,				Böhmische Nordbahn 150 fl.				100 fl.			
per Kasse . . . 96 20				Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 Kr.				45 J. verl. . . 4 1/2 %				Donau - Dampfschiffahrts-Ges.,				Eisenbahn-Verh., erste, 100 fl.			
4 % d. B. Silber (April-Ökt.)				Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				detto 65 J. verl. . . 4 %				1. f. l. priv., 500 fl. R.M.				„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.			
per Kasse . . . 99 20				detto Em. 1904				Kred.-Anst., österr., f. Wert.-Unt.				detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				100 fl.			
1860er Staatslose 500 fl. 4 1/2 %				Franko-Joseph-Bahn Em. 1884				Landessb. d. öst. Galizien und				Detto - Dampfschiffahrts-Ges.,				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
1860er . . . 100 fl. 4 1/2 %				(lit. St.) Silb. 4 1/2 %				Bohem. 57 1/2 J. rüd. 4 1/2 %				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				„Ebenmühl“, Papierf. u. B.-G.			
1864er . . . 100 fl. . . 293 -				Galizische Karl Ludwig-Bahn				Mähr. Hypothekens. verl. 4 1/2 %				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
1864er . . . 50 fl. . . 293 -				(lit. St.) Silb. 4 1/2 %				detto inf. 2 % Br. verl. 3 1/2 %				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
Dom.-Pfandbr. d. 120 fl. 5 1/2 %				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5 1/2 %				detto R.-Schuldsch. verl. 3 1/2 %				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
				detto 400 u. 5000 Kr. 5 1/2 %				detto verl. 4 %				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
				Borarlberger Bahn Em. 1884				Österr.-ungar. Bank 50 Jahre				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
				(lit. St.) Silb. 4 1/2 %				verl. 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl. per Ult.				Eisenbahn-Verh., intern. 200 fl.			
								detto 4 % d. B.				Detto (lit. B) 200 fl.							